



Die  
Bundesregierung

# Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern

Leitlinien der Bundesregierung





Nach über 50 Jahren Bürgerkrieg legen die „Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens“ (FARC) ihre Waffen nieder. Eine Kolumbianerin reagiert freudig auf dieses historische Ereignis. Mit dem Friedensschluss von 2016 beendeten die FARC ihre Existenz als Guerillagruppe. © picture alliance/Photoshot

## Warum wir die Leitlinien brauchen

Die Anforderungen an das deutsche Krisenengagement in der Welt sind enorm gewachsen. Wir brauchen deshalb einen Kompass, der uns für eine moderne Friedenspolitik die Richtung weist. Aus diesem Grund hat die Bundesregierung unter Federführung des Auswärtigen Amts die Leitlinien „Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern“ erarbeitet. Sie bilden ressortübergreifend – zusammen mit dem Weißbuch 2016 und dem Entwicklungspolitischen Bericht der Bundesregierung 2017 – den strategischen Rahmen für das friedenspolitische Engagement der Bundesregierung.

## Was uns die Geschichte lehrt

Die besondere Verantwortung für den Frieden, die aus der deutschen Geschichte erwächst, ist die Grundlage für die Leitlinien. Kriege und Völkermord zu verhindern, Minderheiten und Menschenrechte zu schützen, gehört zur deutschen Staatsräson. Gleichzeitig gibt es kaum noch eine Krise, deren Auswirkungen nicht irgendwann auch in Deutschland zu spüren sind. Krisenprävention, Konfliktbewältigung und Friedensförderung sind aus diesem Grund immer auch im deutschen Interesse.

# Wie wir zu nachhaltigem Frieden beitragen können

International Verantwortung zu übernehmen bedeutet für die Bundesregierung, Konfliktpotenziale und Krisen frühzeitig zu erkennen und zu ihrer Entschärfung beizutragen. Krisenprävention setzt dabei an den strukturellen politischen und sozialen Ursachen und Treibern von Konflikten an und versucht, Eskalation und Gewaltausbrüche zu verhindern sowie langfristig zu einem friedlichen Zusammenleben beizutragen. Die Bundesregierung unterstützt diesen Ansatz im Rahmen der Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik und folgt dabei dem Primat der Politik und dem Vorrang der Prävention. Militärische Einsätze bleiben das äußerste Mittel und müssen in eine politische Gesamtstrategie eingebettet sowie mit zivilen Ansätzen verbunden werden.



Im Einsatz für den Frieden. Deutschland unterstützt die Missionen der Vereinten Nationen, EU, NATO, und OSZE finanziell und personell.

© picture alliance/blickwinkel

*„Nur über ein koordiniertes Vorgehen und einen vernetzten Ansatz können wir der Tatsache gerecht werden, dass Frieden, Sicherheit und Entwicklung einander bedingen.“*

*Angela Merkel, Bundeskanzlerin*



Kinder spielen im Flüchtlingslager Hasansham unweit von Mossul. Deutschland unterstützt die vor dem so genannten Islamischen Staat geflohene Bevölkerung und hilft, den dringendsten Bedarf zu decken. © dpa

## Warum wir gemeinsam handeln müssen

Frieden, Sicherheit und Entwicklung sind keine isolierten Themenfelder. Sie bedingen einander. Ein Minimum an Sicherheit ist Vorbedingung für Entwicklung: Kein Bauer bestellt sein Feld, wenn es vermint ist. Umgekehrt gilt auch: ohne Entwicklungsperspektiven keine Sicherheit. Ein Militäreinsatz zur Friedenssicherung kann ohne politische Prozesse und langfristige Perspektiven für die Menschen keinen Erfolg haben. Zum Rahmen, der all diese Bereiche zusammen denkt, gehören unter anderem die neuen Leitlinien. Sie bilden ein Fundament deutscher Friedens- und Sicherheitspolitik.

## Wie wir unsere Arbeit verzahnen

Damit die verschiedenen Instrumente optimal zusammenwirken, stärkt die Bundesregierung die Koordinierung zwischen den Ressorts und die Verzahnung ihrer Ansätze entlang des gesamten Spektrums und bündelt diese in einer gemeinsamen Strategie. In Mali beispielsweise dienen die Diplomatie, Bundeswehr- und Polizeieinsätze – im Rahmen von VN- und EU-Missionen – sowie die Projekte zur Stabilisierung und nachhaltigen Entwicklung einem gemeinsamen Ziel: den Friedensprozess zu festigen.



Malische Kinder beobachten Soldaten der Bundeswehr in der Nähe von Gao, Mali. Ressortübergreifend unterstützt die Bundesregierung in Mali die Friedensbemühungen. © Bundeswehr/Susanne Hähnel

## Warum wir einen langen Atem brauchen

Erfahrungen wie in Afghanistan und Irak haben gezeigt, dass Krisen alles andere als linear verlaufen. Es wird nicht ein Tal durchschritten und anschließend geht es nur noch bergauf. Wer versucht, in schwierigem Umfeld positiv Einfluss zu nehmen, muss auch Rückschläge hinnehmen und akzeptieren, dass es keine Erfolgsgarantien und bisweilen nur begrenzte Einflussmöglichkeiten gibt. Die Leitlinien sprechen sich daher für Realismus, Pragmatismus und Flexibilität aus. Auf dem Weg zur Verwirklichung unserer langfristigen Ziele müssen wir schrittweise vorgehen, Rückschläge einkalkulieren und bereit sein, Risiken und Kompromisse einzugehen.

## Wo wir weiterdenken

Tun wir das Richtige mit den richtigen Mitteln? Um unsere Instrumente weiterzuentwickeln, brauchen wir Impulse und die Expertise der Zivilgesellschaft und Wissenschaft. Schon beim Entstehen der Leitlinien wurde das „PeaceLab2016: Krisenprävention weiter denken!“ ins Leben gerufen – mit überwältigender Resonanz. Diesen Debattenprozess setzen wir fort – auf dem PeaceLab-Blog, dem Twitter-Account sowie bei Veranstaltungen für die interessierte Öffentlichkeit.

## Weitere Informationen

Die Leitlinien komplett: [www.diplo.de/leitlinien](http://www.diplo.de/leitlinien)

Zum PeaceLab-Blog: [www.peacelab.blog](http://www.peacelab.blog)

 [www.twitter.com/peacelabblog](https://www.twitter.com/peacelabblog)

**PEACE**LAB

## Impressum

Herausgeber:

Auswärtiges Amt, Werderscher Markt 1, 10117 Berlin

Tel.: +49 30 1817-0

Internet: [www.diplo.de](http://www.diplo.de)

Titelbild: Skulptur „Non Violence“ von Carl Fredrik Reuterswärd vor dem UNO-Hauptquartier in New York. © picture alliance/dpa

Corporate Design: Atelier Hauer + Dörfler, Berlin, [www.hauer-doerfler.de](http://www.hauer-doerfler.de)

Gestaltung: [www.kiono.de](http://www.kiono.de)